

# Was bedeutet Kirche in der Römisch-Katholischen Kirche?

## Was ist Kirche?

Was verstehen wir unter der Gemeinde Jesu Christi, auch „Kirche“ oder „Versammlung“ genannt? Kein Problem, werden viele gläubige Christen sagen: wir schauen in die Bibel und lesen, was uns im Neuen Testament über die Gemeinde mitgeteilt wird.

Da wird man erfahren, dass es sich – kurz zusammengefasst – um die geheimnisvolle Gemeinschaft von Menschen handelt, die im Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus wiedergeboren worden sind zu neuen, mit dem Heiligen Geist ausgerüsteten Personen und die mit Jesus Christus als Haupt in einem Leib vereinigt sind, um sich in der Gewissheit der Auferstehung zum ewigen Leben zu ihrem Heiland-Gott zu bekennen und ihn in Geist und Wahrheit anzubeten. Diese Gemeinde/Kirche ist weltweit verbreitet und mit keiner konfessionellen Gruppe identisch.

## Nicht „Allein die Schrift“?

Aber nicht jeder, der Christ sein will, hat es so einfach, die Wahrheit über die Kirche/Gemeinde zu erfahren, z.B. ein Katholik. Er kann sich nicht einfach auf die Bibel berufen, sondern wird uns, wenn wir mit ihm über dieses Thema sprechen, darauf hinweisen, dass da noch ganz andere Autoritäten mitzureden haben.

Wenn wir uns also über den katholischen Kirchenbegriff informieren wollen, müssen wir dies berücksichtigen und zunächst einmal herausfinden,

wer denn in der Römisch-Katholischen Kirche in allen Glaubensfragen die Maßstäbe setzt.

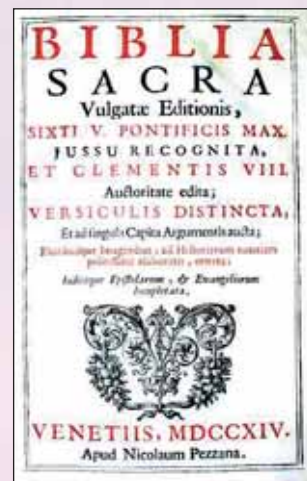
Für den von der Reformation herkommenden evangelischen Christen ist die Sachlage klar: Er bekennt mit Martin Luther: „Allein die Schrift!“, was bedeutet, dass allein die Heilige Schrift, die Bibel, in allen Fragen ausschlaggebend ist. Doch dies muss nun eindeutig gesagt werden: die Römisch-Katholische Kirche lehnt diesen ersten reformatorischen Grundsatz schroff ab, was die Diskussion mit einem Katholiken über biblische Grundsätze nicht gerade einfach macht.

## Wer bestimmt in der Römisch-Katholischen Kirche, was „Kirche“ ist?

### 1. Die Heilige Schrift

Natürlich beruft man sich auch zuerst auf das Wort Gottes. Es ist ein guter Grundsatz, wenn erklärt wird: „Es muss alles geglaubt werden, was im überlieferten Wort Gottes offenbart worden ist.“

Die Bibel wird also als göttliche Offenbarung wirklich ernst genommen, im Gegensatz zur historisch-kritischen Theologie in den evangelischen Kirchen, wo die Bibel weithin nur noch als Menschenwort, d.h. als menschliche Meinung über Gott, verstanden wird. Allerdings werden in der Katholischen Kirche auch die alttestamentlichen Apo-



Vulgata, die für die katholische Kirche verbindliche lateinische Bibelübersetzung

kryphen zur Heiligen Schrift gerechnet, und maßgebend ist die Bibel nur in der Fassung der lateinischen Übersetzung der Bibel, der sog. „Vulgata“ (= die Allgemeine). Es bedeutet, dass jedem Gläubigen der Rückgriff auf den hebräischen/griechischen Grundtext oder auf eine andere Übersetzung verboten ist. Damit stellt sich die Amtskirche schon hier in gewisser Hinsicht zwischen das Wort Gottes und den Gläubigen.

### 2. Die Tradition

Leider begnügt man sich nicht mit dem erstgenannten Grundsatz, sondern erklärt:

„Es muss auch alles geglaubt werden, was von der Kirche“

# Kirche/Gemeinde katholischen Kirche?

Johannes Hus  
vor dem Kon-  
stanzer Konzil  
1414-1418



durch feierliches Urteil gelehrt worden ist.“

Was heißt das? Das „feierliche Urteil“ betrifft nach Meinung der Römisch-Katholischen Kirche alle vom Heiligen Geist inspirierten Aussagen seit den Tagen der Apostel, d.h. im Lauf einer zweitausendjährigen Kirchengeschichte. Es ist die sog. „Tradition“, z.B. Verlautbarungen von Synoden und Konzilien (z.B. Tridentinum und Vaticanum I und II) und besonders die päpstlichen Kathedererlasse, die vom päpstlichen Lehrstuhl her („ex cathedra“) gesprochen, als vom Heiligen Geist inspiriert betrachtet, die gleiche Gültigkeit wie die Bibel haben. Wie auf die Bibel wird auch auf die „Tradition“ jeder katholische Theologe durch Unterschrift verpflichtet.

### 3. Das ordentliche Lehramt

Hat man sich schon durch die „Tradition“ vom Grundsatz „Allein die Schrift“ weit entfernt, so vergrößert sich der Abstand noch durch einen weiteren Aufruf zum Gehorsam:

„Es muss alles geglaubt werden, was durch das ordentliche Lehramt gelehrt wird.“

Das „ordentliche Lehramt“ wird durch die kirchlichen Amtsträger (Papst - Bischöfe - Priester) wahrgenommen und gipfelt natürlich im Lehramt des Papstes, der immer das letzte ausschlaggebende Wort hat.

Das „ordentliche Lehramt“ steht sogar über den Aussagen von Bibel und Tradition und kann jeweils festlegen, was für die Kirche und den einzelnen Gläubigen wichtig und verbindlich ist. Wenn dabei auch kaum biblische Aussagen geleugnet werden, so kann der Papst doch die ihm als „zunächst“ erscheinende Glaubensregeln gegenüber „entfernten“ Glaubensregeln in den Vordergrund rücken, wenn er als Hirte und Lehrer der gesamten Christenheit, inspiriert durch den Heiligen Geist unfehlbar, „ex cathedra“ spricht. Denn es gibt neben den bereits formulierten Dogmen auch einen verborgenen Schatz von Dogmen, aus dem der Papst verkünden kann, was ihm im

Augenblick dienlich erscheint.

Auch die Bischöfe  
nehmen das

Konzil zu Trient  
1512-1517



„ordentliche Lehramt“ wahr, wenn sie auch nicht unfehlbar sind und nur im Rahmen der päpstlichen Lehrentscheidung die „Wahrheit“ der Kirche verkünden können.

#### Zusammenfassung:

Dieses Zusammenspiel von Heiliger Schrift (in der Form der Vulgata), Tradition und ordentlichem Lehramt muss man berücksichtigen, wenn man sich einen Überblick über katholische Theologie und auch über den katholischen Kirchenbegriff verschaffen will. Hinweise, dass da nicht alles „schriftgemäß“ sei, sind insofern zwecklos, da sich ein katholischer Christ von diesem Argument nicht getroffen fühlt, ist doch für ihn die Heilige Schrift nur die Knospe, die erst die Päpste durch den Heiligen Geist zur vollen Entfaltung der Blüte bringen.

#### Der Kirchenbegriff in der Römisch-Katholischen Kirche

Allerdings gibt es in der katholischen Theologie keine geschlossene Lehre von der Kirche, wie z.B. die evangelischen Christen sie im Konkordienbuch von 1580 (Sammlung altkirchlicher und lutherischer Bekenntnisschriften) haben. Die Katholische Kirche



ist da, ist unfehlbar und hat es nicht nötig, sich in einer Bekenntnisschrift zu rechtfertigen. Man kann nur zusammenstellen, was sich in einer zweitausendjährigen Kirchengeschichte an Lehrmeinungen über die Kirche herauskristallisieren lässt und den katholischen Kirchenbegriff unter drei Gesichtspunkten zusammenfassen:

## 1. Die apostolische Nachfolge in der Kirche

Nach dem Neuen Testament gründet sich die Kirche auf das Wort Jesu Christi, der Petrus und seine Nachfolger als Stellvertreter für die zukünftige Zeit eingesetzt hat (Matthäus 16,18f.). Die Nachfolger sind seit Pfingsten mit Heiligem Geist erfüllt, und deshalb ist die Kirche die Wirkungsstätte des Heiligen Geistes in der Welt.

Wird die Einsetzung des Petrus gewissermaßen als erste Priesterweihe verstanden, so setzt sich diese von hier aus durch das Sakrament (= Heilmittel) der Priesterweihe in ununterbrochener Folge bis heute fort. Es ist die sog. „Apostolische Nachfolge“ (successio apostolica) die jeden Papst, Bischof und einfachen Priester mit den jeweils abgestuften Vollmachten in die Nachfolge des Petrus stellt, wodurch die Kirche zum Ort der Heilsvermittlung geworden ist.

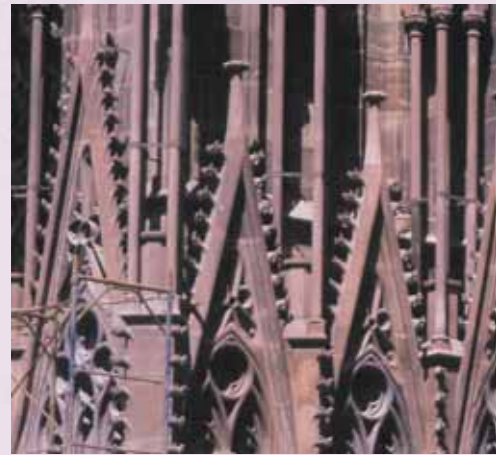
Durch das Wort Jesu sind die Priester zur Herrschaft in der Kirche berufen, allerdings unter Beachtung des hierarchischen Aufbaus der Kirche: Papst - Bischöfe - übrige Priester.

Sie bilden die Grundpfeiler der

Kirche, wobei der Papst und die Bischöfe die Vollmacht der Jurisdiktion (Gesetzgebende, richterliche und strafende Gewalt) haben. Die übrigen Priester haben nur die Vollmacht zur Sündenvergebung in der Beichte im Rahmen des Bußsakraments, was allerdings bedeutet, dass sie - durch Vergebung oder Nicht-Vergabung - Herr über Leben (= ewiges Heil) oder Tod (= ewige Verdammnis) sind.

Sind die Bischöfe durch den Papst, die übrigen Priester durch den Bischof eingesetzt, so ist der Papst selbst, obwohl durch die Kardinäle gewählt, als Nachfolger des Petrus und Stellvertreter Christi durch Jesus Christus in sein hohes Amt berufen. Er regiert die gesamte weltweite Kirche und repräsentiert ihre Einheit, hat die oberste Jurisdiktionsgewalt, bestätigt die Maßnahmen der Bischöfe und schützt sie gegenüber kritischen Vorwürfen. Eine Berufungsmöglichkeit gegen den Papst gibt es ebenso wenig wie eine Berufungsmöglichkeit gegen Gott. Denn wer den Papst angreift, greift den Leib Christi an. Der größte Kirchenlehrer des Mittelalters, Thomas von Aquin (gest. 1274), erklärte sogar, dass die Unterwerfung unter den Papst heilsnotwendig sei. Immerhin schränkte Joseph Ratzinger (heute Papst Benedikt XVI.) ein, dass die Kirche nicht von Ämtern und Organisation her definiert wird, sondern vom Gottesdienst als Tischgemeinschaft mit dem Auf-erstandenen her. (Vgl. Entstehung des Papsttums, PERSPEKTIVE 7-8/2005)

Dennoch ist man von der bib-



lischen Gemeinde, in der es nur Brüder unter einem göttlichen Herrn gibt (Matthäus 23,8-12), weit entfernt.

## 2. Die sichtbare Einheit der Römisch-Katholischen Kirche

Im Unterschied zur biblisch-evangelischen Auffassung, die die weltweite Gemeinde, den Leib Christi, in ihrer Gesamtheit als unsichtbar und von Menschen als nicht kontrollierbar betrachtet - aber „*der Herr kennt, die sein sind*“ (2.Timotheus 2,19) - und den Leib Christi auch nicht mit irgendeiner konfessionellen Gruppierung gleichsetzt, ist nach katholischer Sicht die Kirche eine sichtbare Größe und mit dem „mystischen Leib Christi“ identisch, dessen Seele seit Pfingsten der Heilige Geist ist. Allerdings bestimmt der Papst, wann er durch den Heiligen Geist spricht.

Die göttlich-geistliche Seite der Kirche und seine geschichtliche Seite werden als identisch betrachtet, denn „es gibt nur eine Wirklichkeit Kirche“. Geistlicher Leib und irdisch-rechtliche Institution bilden also keinen Gegensatz, „die Römisch-Katholische Kirche ist Leib des Herrn in sichtbarer Gestalt“.

Da ein „Leib“ mit den Augen wahrgenommen werden kann, muss auch die Römisch-Katholische Kirche wie eine andere gesellschaftliche Gruppe, in der Welt, z.B. wie ein Staat, erkannt werden, und jeder kann durch die Taufe ihr zugehörig werden.

Alle Getauften, auch die außerhalb der Rechtsinstitution „Römisch-Katholische Kirche“ durch

# Was bedeutet Kirche/Gemeinde



Häretiker (= Ketzer, Irrlehrer; also evangelische und freikirchliche Christen) getauft wurden, gehören zur Römisch-Katholischen Kirche, selbst wenn sie diese Zugehörigkeit ablehnen. Auch getaufte Katholiken ohne „lebendigen Glauben“ gehören als „tote Glieder“ zur Kirche, denn Taufe bedeutet Inbesitznahme durch Jesus Christus.

Wurde früher gelehrt, dass die die Katholische Kirche ablehnenden Getauften des ewigen Heils verlustig gingen, so wird heute, im Zeitalter ökumenischer Bemühungen, geurteilt, dass sie sich des Heils nicht sicher sein könnten. Man habe zwar zu den außenstehenden Christen ein liebevolles Verhältnis, Einheit könne aber nur Rückkehr zur Römisch-Katholischen Kirche bedeuten.

Auch die Beurteilung der Rolle Israels in der Heilsgeschichte zeigt

den universalen Einheitsanspruch der Römisch-Katholischen Kirche. Heilsgeschichtlich wird von drei Epochen ausgegangen:

- die Zeit Israels;
- die Zeit Jesu, die „Mitte der Zeit“;
- die Zeit der Kirche, des „wahren Israels“ aus christusgläubigen Juden und Heiden; diese Epoche wird einmal im „Neuen Jerusalem“ aufgehen.

Hier wird deutlich, dass die Katholische Kirche die Geschichte Israels als abgeschlossen betrachtet. Eine Vollendung der irdischen Geschichte Israels in der Endzeit im Tausendjährigen Reich, wie sie die biblische Prophetie aufzeigt, vermag sie nicht zu sehen.

### 3. Das Heilsmonopol der Römisch-Katholischen Kirche

Der Anspruch, als Römisch-Ka-



tholische Kirche allein Leib Christi zu sein, bedingt auch, dass das ewige Heil allein bei ihr zu finden ist, weil sie durch die Sakramente, besonders durch Taufe und Eucharistie (vgl. PERSPEKTIVE 9-12/2004), das Heil jedem Glied der Kirche vermittelt, wobei nicht der Glaube des das Sakrament Empfangenden ausschlaggebend ist, sondern der Empfang des Sakraments. Daher gilt: „Außerhalb der (Römisch-Katholischen) Kirche kein Heil!“

Schon der Kirchenvater Cyprian (gest. 258) hat geurteilt: „Wer nicht die Kirche zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben.“

Auch dieser Grundsatz steht dem reformatorischen „Allein aus Glauben!“ schroff entgegen. Die Lehre, dass nur die „wahren Anbeter in Geist und Wahrheit“ (Johannes 4,23f.) zur Gemeinde gehören, wird daher ausdrücklich verworfen.

Wenn auch Joseph Ratzinger betont, dass man Christ nicht durch Geburt, sondern durch Wiedergeburt und Bekehrung wird, so kann auch für ihn nur die Römisch-Katholische Kirche Heil stiften, denn nur sie hat durch das Sakrament der Priesterweihe und die apostolische Sukzession die Vollmacht, das Opfer Jesu Christi am Kreuz in der Eucharistie ständig zu wiederholen und damit Sündenvergebung zu gewährleisten. Erst in der Eucharistiefeier wird Kirche zum Leib Christi.

Da man eine Berufung auf „das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10; 7,27; Römer 6,10) nicht



# in der Römisch-Katholischen Kirche?

gelten lässt - denn Schriftauslegung ist allein durch die Amtsträger (Priester) der Kirche möglich - ist der gläubige Katholik immer wieder neu auf die Teilnahme an der Eucharistie und die durch die Priester ausgesprochene Sündenvergebung angewiesen. Die sei auch immer wieder notwendig, denn - so Joseph Ratzinger - die sichtbare Kirche ist nicht nur eine „heilige“ Kirche, sondern auch eine „sündige“ Kirche, ist sie doch eine göttliche Gabe an den sündigen Menschen. Sie muss sich wie Jesus Christus auf die menschliche Erbärmlichkeit einlassen. „Heilig“ ist sie durch die Heiligkeit des Herrn, sie tröstet durch Wort und Sakramente und ist in der Eucharistie die Fortsetzung der Tischgemeinschaft mit dem Herrn.

Was den einzelnen katholischen Gläubigen betrifft, so ist Kirche nicht dort, wo organisiert, reformiert und regiert wird, sondern wo geglaubt wird, allerdings auch nur insofern der Gläubige mit seinem Bischof einig ist, also mit der Amtskirche. Für den, der sich absondert (evangelische Christen!), gilt das nicht, denn der Bischof ist das Mittel zur Einheit der Kirche und der Verwalter der Sakramente.

Die Hoffnung der Kirche zielt nicht auf die Auferstehung der Körper - denn Vergängliches kann nicht unvergänglich werden (1. Korinther 15,50) - sondern auf die der Personen in einer neuen und ewigen Phase in dem Verhältnis zwischen Gott und Mensch, für die das Einssein Jesu Christi mit dem Vater (Johannes 16,30) die Zukunft des Gläubigen andeutet.

## Zusammenfassung:

Rückblickend lässt sich sagen, dass sich im Katholischen Kirchenbegriff Biblisches und Menschliches, Heiliger Geist und menschlicher Verstand bunt mischen. Das ist auch kein Wunder, wenn man berücksichtigt, dass neben das Wort Gottes auch kirchliche Tradition und kirchliches Lehramt als mindestens gleichberechtigte Maßstäbe treten. Die grundsätzliche Ablehnung des evangelischen „Allein die Schrift!“ ist die Ursache für ein Gewebe von Irrlehren.

Von der angeblich durch den Heiligen Geist bewirkten „Apostolischen Sukzession“ gelangt man zum Alleinvertretungsanspruch der sichtbaren Römisch-Katholischen Kirche mit dem Anspruch, mit dem gesamten Leib Christi identisch zu sein. Deshalb vereinnahmt man alle getauften Christen, schließt aber zugleich die vereinnahmten Nicht-Katholischen vom Heil aus, weil es außerhalb der Kirche und der durch sie verwalteten Sakramente kein Heil gebe.

Dass allein der Glaube des Christen an die Gnade Gottes in Jesus Christus Heil bedeutet - zweiter und dritter reformatorischer Grundsatz: „Allein aus Glauben!“ und „Allein aus Gnade!“ (Römer 3,23f.28) - wird abgelehnt. Demgegenüber sollen die von der Kirche vermittelten Sakramente den Menschen retten, und zwar unabhängig von seiner inneren Einstellung, was man nur als einen veräußerlichten Schematismus im Verhältnis zwischen Mensch und Gott nennen kann.

Dass die Römisch-Katholische Kirche eine Gesellschaft von Ungleichen ist, indem eine Hierarchie von Priestern mit dem Papst an der Spitze die Herrschaft über die „Laien“ ausübt und durch die Verwaltung der Heilmittel (= Sakramente) die Gläubigen an die Kirche bindet, entspricht nicht der Gemeinde von Brüdern, wie sie Jesus Christus gefordert hat (Matthäus 23,8-12). Durch die Herrschaft der Priesterkaste hängt das Heil des Gläubigen nicht mehr so sehr von Jesus Christus, umso mehr aber von der Kirche ab.

Dass der Papst in seiner, durch die Tradition festgelegten, „Unfehlbarkeit“ auch Herr des Heiligen Geistes ist und in der Wahrnehmung des „ordentlichen Lehramts“ bestimmen kann, was aktuell in der Kirche zu gelten hat, schränkt die Wirksamkeit des Heiligen Geistes auf eine Person ein. Nach dem

Neuen Testament will aber der Geist Gottes in jedem Christen in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes wirksam sein. Natürlich mag es für den katholischen Gläubigen angenehm sein, sich einfach an das zu halten, was der Papst und die Amtsträger der Kirche für falsch oder richtig erklären, das verantwortungsvolle eigene Bemühen um das Verstehen der Heiligen Schrift wird aber in der Bibel als „edler“ bezeichnet (Apostelgeschichte 17,11), ganz davon abgesehen, dass die Zugehörigkeit zur Gemeinde die persönliche Verantwortung vor Gott nicht aufhebt.

Nicht die Rede soll heute sein von der angeblichen Rechtfertigung durch gute Werke, von Ablass, von Marien-, Heiligen- und Bilderverehrung, von der Realpräsenz Christi in Brot und Wein als sein Fleisch und Blut in der Eucharistie (siehe PERSPEKTIVE 9-12/2004); und vom Fegefeuer - alles durch die Tradition hervorgebracht - weil diese Dinge nicht zum Kirchenbegriff im engeren Sinn gehören.

Dies alles soll der Information, nicht aber der Verurteilung katholischer Gläubiger dienen, auch sie stehen letztlich in der Verantwortung vor Gott, der die Herzen beurteilt. Als in unserem Glauben einfach vom offenbarten Wort Gottes abhängige Christen sollten wir uns freuen, dass wir durch unseren Herrn Jesus Christus Sündenvergebung und unmittelbaren Zugang zum Vaterherzen Gottes haben, der uns durch sein Wort die Gewissheit ewigen Heils in seiner Herrlichkeit geschenkt hat.

Gerhard Jordy



## Literatur:

- 1) Wilhelm Niesel: *Das Evangelium und die Kirchen*. 21960
- 2) *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd.6, Artikel „Kirche“: 1961
- 3) *Evangelisches Kirchenlexikon*, Bd.2, Artikel „Kirche“: 1962
- 4) Neuner-Roos: *Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung*. 121971
- 5) Joseph Ratzinger: *Einführung ins Christentum*. 62005